



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Formenlehre der Baukunst

Noethling, Ernst

Zürich, [1884]

Die Ante

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80540](#)

Mitte am tiefsten und zwar beträgt die Tiefe in der Mitte etwa $\frac{1}{12}$ der Kanalbreite. Da nun die Breite des Kanals nach dem Auge zu abnimmt, so muss dem entsprechend auch die Tiefe des Kanals nach dem Auge zu abnehmen; ebenso werden die Breiten der Säume zwischen den Kanälen nach dem Auge zu geringer.

Der die beiden Voluten mit einander verbindende Kanal wird entweder horizontal durchgeführt, oder, wenn der Echinus niedrig gehalten werden soll, etwas geschweift, da der Saum dieses Kanals in der Mitte stets auf dem Echinus aufliegt.

Statt eines Kanals werden bisweilen deren zwei angewendet, wie das Kapitäl vom Erechtheion zu Athen zeigt, welches in den Figuren 248 und 249 dargestellt ist.

Durch die Richtung der Polster wird beim ionischen Kapitäl die Richtung des Architravs angedeutet und insofern tritt an den Ecken des Gebäudes eine Schwierigkeit auf. Es würden nämlich an den Langseiten des Gebäudes bei den Ecksäulen die Seitenansichten der Kapitale zum Vorschein kommen, welche mit den Vorderansichten der übrigen Kapitale eine Disharmonie hervorbringen würden. Man sah sich daher genötigt, ein besonderes Eckkapitäl zu konstruieren, wie es Fig. 255 zeigt. Es muss hierbei der Abakus eine geschweifte Form erhalten, damit der nöthige Raum für die Voluten gewonnen wird. Die Anordnung wird dabei so getroffen, dass die Projektionen der beiden Ansichtsflächen gleich gross werden, oder es stimmen die wirklichen Breiten der beiden Voluten mit einander überein und es zeigt dann die Vertikalprojektion der Eckvolute eine etwas geringere Breite als die übrigen Voluten.

Diese Lösung des Eckkapitäls hat etwas Unorganisches und lässt hierin eine schwache Seite des ionischen Stils erkennen. Vielleicht ist man berechtigt anzunehmen, dass der ionische Stil anfangs nur den Antentempel oder Prostylos gekannt habe.

Wenn sich der Architrav seiner Grundrissform nach in vier Richtungen teilt, wie dies in der zweiten Säulenreihe des Dipteros unvermeidlich ist, so tritt eine Verwirrung betreffs der Kapitälform ein und wurde aus diesem Grunde eine andere Form gewählt.

Die ionische Ante zeigt in der Regel eine Basis und es sind beispielsweise in den Figuren 256 bis 259 die Antenbasen vom Tempel der Nike Apteros, vom Erechtheion und vom Ilissustempel zu Athen dargestellt. Diese Antenbasen setzen sich gewöhnlich an den Wänden fort.

Die Breite der Ante beträgt bis zu 1 UD. In den Figuren 260 und 261 sind zwei Antenkapitale dargestellt.

Wandpfeiler (Pilaster) treten erst in den späteren Perioden auf und es zeigen sich dann ähnliche Bildungen, wie beim freistehenden Pfeiler. Eines der schönsten Beispiele eines solchen Wandpfeilerkapitells zeigt der Tempel des Apollo Didymæus bei Milet; diese Kapitale setzen sich an der Wand als Fries fort. Fig. 262 zeigt das vorgenannte Pilasterkapitäl.

Bei dem ionischen Gebälk werden die einzelnen Gliederungen soviel als möglich von einander getrennt.

Der ionische Architrav besteht meistens aus drei vor einander vorspringenden Teilen, *Fascien* genannt. Die untere Fascie und die Friesfläche sind in der Regel bündig, d. h. sie liegen in derselben Ebene. Der Vorsprung der einzelnen Fascien vor einander beträgt $\frac{1}{2} P$ bis $1 P$. Bei den asiatischen Bauwerken ist dieser Vorsprung gewöhnlich etwas grösser als bei den attischen. Fig. 263 zeigt einen solchen Architrav; dagegen ist in Fig. 264 das Profil vom Architrav des Tempels am Ilissus zu Athen dargestellt, bei welchem der Architrav glatt, d. h. ohne Fascien gearbeitet ist.

Der Architrav der asiatisch-ionischen Bauwerke besteht in der Regel aus zwei Blöcken, welche nach den Figuren 265 und 266 zusammengesetzt sind.

Nach oben endet der Architrav in ein schmales Gesims, dessen Höhe etwa $\frac{1}{4}$ der Höhe des Architravs beträgt. Es besteht aus wenigen deckenden Gliedern, etwa von unten nach oben aus Astragal, Kyma und Hohlkehle (*Lysis*) mit Plättchen.

Der ionische Fries stellt im Gegensatz zum dorischen eine ungegliederte glatte Fläche dar, zur Aufnahme von zusammenhängendem Skulpturenschmuck, und erhält daher auch den Namen *Zophoros* oder Bildträger.

Ueber den Fries legt sich ein Kyma, welches mit demselben durch ein Astragal verbunden ist.

Das Geison besteht aus einer Platte, die etwas niedriger gehalten ist als bei der dorischen Bauweise. Die Unterseite ist ebenfalls nicht so stark abwärts geneigt und auch nicht mit Mutulen besetzt. Dafür treten aber zum Geison der asiatisch-ionischen Bauweise noch häufig die sogenannten *Geisipodes* oder *Geisonträger*, auch *Zahnschnitte* genannt, wie die Figuren 267 und 268 zeigen.

Bei den attisch-ionischen Bauten kommen diese Geisipodes nicht vor und sind in Folge dessen die Gesimshöhen sehr verschieden. In den Figuren 267 bis 269 sind einige ionische Kranzgesimse dargestellt.

Die ionische Sima unterscheidet sich nur unwesentlich von der